

Der Fall im Feld: Ressourcen aus dem Sozialraum nutzen

Wirksame Hilfe nutzt möglichst weitgehend die Ressourcen und Möglichkeiten, die die Lebenswelt zu bieten hat. Ein neues Fachseminar zeigt auf, wie durch die Integration von gemeinwesenorientierten Handlungsansätzen in die Fallarbeit diese Ressourcen systematisch erkannt und genutzt werden können.



Dr. Maria Lüttringhaus
Institut für Sozialraumorientierung,
Quartier- und Case Management (DGCC),
LüttringHaus, Essen (D)
ml@luettringhaus.info

In der Regel sind persönliche und soziale Probleme oder diagnostizierte Defizite im Zusammenleben von Familien die Auslöser für den Kontakt mit einem Sozialdienst. Aufgabe des Sozialdiensts ist es, Lösungswege mit den Klientinnen und Klienten zu entwickeln und zu gestalten, die an dem (Kooperations-)Willen und an dem Lebensumfeld der Personen «andocken». Dem zufolge gilt es, Unterstützungssettings zu schaffen, die möglichst viele lebensweltnahe Ressourcen und möglichst wenig professionelle Ressourcen beinhalten. Der Blickpunkt der Professionellen richtet sich daher zunächst auf die Ressourcen, die im Umfeld der Klienten liegen, damit sie genutzt und mobilisiert werden können.

«Normale» Angebote als wirksame Ressource

Die Aktivierung der Ressourcen des Sozialraums gehört vielerorts noch zu den vernachlässigten Kategorien in der Arbeit eines Sozialdiensts. Zu den hier zu erschliessenden Möglichkeiten aus der Lebenswelt der Personen gehören beispielsweise Angebote von Menschen, von Vereinen, aber auch von öffentlichen Institutionen. Es sind Angebote, die oftmals von breiten Teilen der Bevölkerung genutzt werden (Sportvereine, Jugendarbeit, Kindertagesstätten, Kirchengemeinden, Schulen, Erziehungsberatungsstellen, Mentoringprojekte usw.). Diese Leistungen sind nicht nur «normaler» und damit oft annehmbarer, sondern meistens auch dann noch verfügbar für die Klientinnen und Klienten, wenn sich das professionelle Helfersystem verabschiedet hat. «Normaler» sind in diesem Zusammenhang auch

Gruppenangebote wie Hausaufgabenhilfe, Mädchengruppe, Frühstückstreff, Mutter-Kind-Gruppe usw., im Gegensatz zur individuellen Begleitung in Form einer Einzelfallhilfe.

Ressourcen des Sozialraums kennenlernen

Ohne Kenntnisse der Ressourcen eines Sozialraums können Fachkräfte nur bedingt lebensweltnahe Hilfen entwickeln. Immer dann, wenn man ohne fallbezogenen Anlass – sozusagen für den kommenden «Fall des Falles» – im Sozialraum Kontakt zu Menschen und Institutionen sucht und Wissen über nützliche Angebote aufbaut, spricht man von «fallunspezifischer Arbeit». Dabei geht es vor allem darum, die Ressourcen des Sozialraums kennenzulernen und die Themen der Menschen vor Ort zu erkunden. Die altbekannte «Gehstruktur» in den Sozialraum ist dabei besonders hilfreich.

Die Qualität hinter einer Ressource

Durch die Kontaktaufnahme im Sozialraum können Fachkräfte ein besonderes Gefühl entwickeln, welche Qualität sich hinter einer Ressource verbirgt (z.B. Wie ist der Umgang der Fußballtrainer mit nicht «regelkonformen» Jugendlichen im Verein? Auf welche Weise bietet das Quartierzentrum Angebote für junge Mütter zu Erziehungsfragen an?). Wenn nämlich Klientinnen und Klienten durch die Fachkräfte des Sozialdiensts ein Angebot wie beispielsweise ein Elterntreff oder ein Frühstückstreff vermittelt bekommen, das nach klassischen Mittelschichtskriterien geleitet wird (wo beispielsweise Kärtchen beschrieben und geclustert werden), werden sich die Eltern respektive Elternteile nicht nur diesem Angebot widersetzen, sondern vermutlich auch zukünftig den gut gemeinten Tipps des Sozialdiensts ausweichen.

Fallunspezifische Arbeit systematisieren

Den Fachkräften eines Sozialdiensts bieten sich eine ganze Reihe von Vorgehensweisen für eine systematische fallunspezifische Arbeit an: vom ständigen Traktandum

an Teamsitzungen zu «Tipps und Themen» aus dem Sozialraum, über eine kurze Befragung der Klientinnen und Klienten im Anschluss an die Beratungsgespräche zu deren Einschätzung der Ressourcen und Probleme in ihrem Sozialraum, bis hin zu Quartiersspaziergängen (z.B. geführt durch Kinder) oder Besuche und Sitzungen bei anderen Institutionen (z.B. dem Kirchengemeinderat, Teilnahme an Festen usw.).

«Man arbeitet geerdeter»

Nicht immer lassen sich im Sozialraum die geeigneten Lösungswege finden. Dann sind die Fachkräfte gefordert, die übergreifenden Notwendigkeiten (Bedarfe) derjenigen Menschen zu erfassen, die besonders durch das Soziale Netz fallen, und sich für entsprechende Angebote einzusetzen. Mitarbeitende von Sozialdiensten, die sich auf den Weg machen, sozialräumliche Lösungswege (vermehrt) zu nutzen und zu schaffen, können nach Aussagen von Praktikerinnen und Praktikern folgenden Nutzen erwarten: «Man arbeitet viel geerdeter; es macht zufriedener, wenn man Projekte initiiert, die an die Wurzel des Problems gehen. Ziele können so «normaler» erreicht werden, und es macht ganz schön viel Spaß!». ■

Der Fall im Feld: fallunspezifische Arbeit in Sozialen Diensten

Inhalte

- Geschichte der Sozialraumorientierung
- Prinzipien der Stadtteilarbeit
- Alltagspraktische Tipps zur Erkundung und zur Aktivierung von Ressourcen
- Grundlagen der Netzwerkarbeit
- Bündelung von Themen aus der fall-spezifischen Arbeit für fallübergreifende Projektarbeit
- Praxisbeispiele sozialraumbezogener Arbeit

www.luettringhaus.info